



Gedanken ...

zur Gestaltung der Osterkerzen in
den beiden Pfarren

Seite 3

Auch das ist Pfarre

Wie Menschen unserer Pfarren
diese spezielle Zeit erleben

Seite 6 und 7

Ostern ganz anders

Auferstehung zu Hause feiern

Seite 8

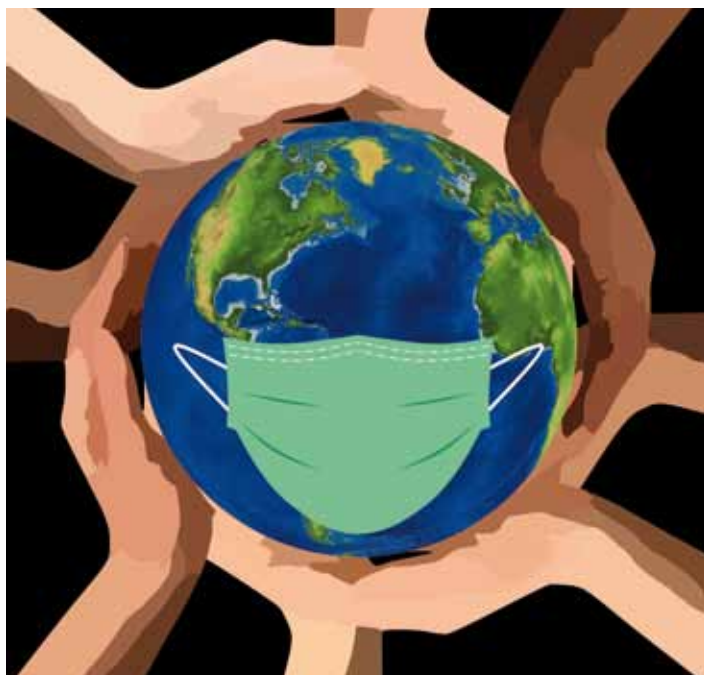


Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Pfarrverbandes St. Pölten-Süd!

"Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln". Dieser Satz stammt vom evangelischen Theologen und Pfarrer Dietrich Bonhoeffer, der vor 75 Jahren wenige Tage nach Ostern im Konzentrationslager ermordet wurde.

Wir haben Ostern gefeiert – es war ein Ostern, wie wir es alle noch nicht erlebt haben. Anstatt in Gemeinschaft dieses höchste Fest im Kirchenjahr feiern zu können, waren wir gezwungen, zu Hause zu sitzen. Viele von uns vermissen in diesen Tagen sehr schmerzlich die Gemeinschaft, vermissen die Begegnungen und den Austausch. Die Ungewissheit, wie es weitergehen wird, liegt uns auf dem Herzen. Viele haben auch existenzielle Sorgen und Nöte.

Es fällt schwer, in dieser noch nie dagewesenen Situation Worte zu finden. Erste Schritte der Lockerung machen Hoffnung darauf, dass auch wieder bessere Zeiten kommen werden.



Als Christinnen und Christen wissen wir um Ostern, wir wissen, dass das Leben immer siegen wird. Wir hoffen und vertrauen, dass der auferstandene Herr Jesus bei uns ist – auch wenn uns die Schwere des Karfreitags immer wieder einholt. Auch wenn wir verzweifelt und ratlos sind, es gibt nach Ostern keine Situation mehr, wo Jesus nicht an unserer Seite ist. Weil wir um Ostern wissen, können wir auch in der dunkelsten Nacht immer noch das Licht der Osterkerze sehen. Wenn wir einander beistehen, einander helfen in diesen Tagen, dann zeigen wir, dass wir die Botschaft Jesu weitertragen.

Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen, schreibt der heilige Apostel Paulus – und wir lassen uns diese Hoffnung auch nicht nehmen. So haben wir uns fest vorgenommen, wenn alle Beschränkungen aufgehoben sind, einen österlichen, einen frohen Gottesdienst gemeinsam zu feiern, in großer Gemeinschaft und in der Freude der Begegnung.

Bis es soweit ist, laden wir Sie ein, die angebotenen Gottesdienste des Pfarrverbands zu nutzen und weiterhin füreinander zu beten. Denn Ostern – der Sieg des Lebens – kann nicht mehr rückgängig gemacht werden...

Franz Schabasser

Pfarrer
Franz Schabasser

Martin Kastner

Pastoralassistent
Martin Kastner

Johannes Kritzl

Pastoralassistent
Johannes Kritzl

Offenlegung

Der Pfarrverband St. Pölten Süd ist zu 100 Prozent Inhaber (Verleger) der Pfarrzeitung KONTAKT - kreuz & quer.

An dieser Ausgabe der Zeitung arbeiteten mit: Pfarrer Franz Schabasser, PAss Martin Kastner, PAss Johannes Kritzl, Monika Keiblinger, Anita Taboga, Erwin Lasslesberger, Karl Heinz Schuldmayer, Leopoldine Böck, Eva Lasslesberger, Reinhard Länger, Rudolfine und Udo Scheiblauber, Heidi Luger, Gerhard Hofbauer, Sabine Bernegger.

Fotos: Martina und Leo Gruber, Rudolfine und Udo Scheiblauber, Karl Heinz Schuldmayer, Heidi Luger, Elfriede Ambichl, Irene Höchtl, Christina Wurzer, Stephanie Bernegger, Emma Krickl, Erwin Lasslesberger, Siobhan Langstadlinger.

Verleger, Herausgeber und Hersteller: Pfr. F. Schabasser. Redaktion: Verlags- und Herstellungsort: 3100 St. Pölten, Josefstraße 90.

Druck: Henzl Media GmbH, Ochsenburger Str. 2, 3151 St. Pölten – St. Georgen.

Osterkerzen-Zeichen der Auferstehung

Dass Jesus auferstanden ist und zum Licht für die Welt geworden ist, wird zu Ostern auch durch die Osterkerze zum Ausdruck gebracht. Diese große Kerze wird kunstvoll verziert und in der Osternacht am Osterfeuer entzündet.

In der Pfarre St. Johannes Kapistran gestaltete **Karl Heinz Schuld Mayer** die Osterkerze. Mehrere Motive mit großer Symbolkraft sind zu sehen:

Die beiden großen Kreuze

Oranges Kreuz

Gott Vater schenkt uns das Licht und das Leben. Die Farbe Orange steht in unserem Körper für das Energiezentrum der Fortpflanzung und Kreativität. Sie steht des Weiteren in Verbindung mit Freude, Begeisterung, Bewegung. Es ist die Farbe der Lebensfreude.

Grünes Kreuz

Gott Vater schenkt uns die Natur, das Wachstum, die Erneuerung.

Die Farbe Grün steht in unserem Körper für das Energiezentrum der Liebe, Ausgeglichenheit und Selbstbejahung. Grün gilt für Freundlichkeit, Hoffnung und Vergebung.

Es ist die Farbe des Gleichgewichts und der Harmonie. Die Darstellung der beiden Kreuze in Form des Spiegelbildes stellt nun die Auferstehung Jesu dar. Seit es die Menschheit gibt und solange es die Menschheit geben wird, sehe ich persönlich die Beziehung von Gott zu uns Menschen ebenso in Form dieses Bildes.



Der Weg Jesu und unser Lebensweg

Der Verlauf des Weges mit den braungoldenen Quadraten von Alpha zu Omega, führt mehrmals um die Osterkerze herum. Immer im Kontakt mit Jesus. Der Weg Jesu auf Erden beginnt im Licht des Vaters (orange) bei Alpha. Jesus vollbringt auf Erden seine Predigten, Handlungen und Heilungen. Er beschreitet mit seinen 12 Aposteln die "irdische" Seite des Weges.

Der Weg Jesu endet auf Erden am Karfreitag. Das Geschenk des Vaters am Ostersonntag an seinen Sohn:

das Erwecken die Auferstehung der Beginn des neuen und ewigen Lebens

Jesu beschreitet nun für uns Menschen die andere Seite des Weges. Die "Überirdische". Solange wir selbst auf Erden unseren Lebensweg gehen, können wir uns immer wieder über das Geschenk des Vaters an seinen Sohn erfreuen. Zeigen wir unsere Dankbarkeit beim Blick in den Spiegel und ebenso beim Blickkontakt mit anderen Menschen.

Der ewige Bund

Die beiden "kleinen" Kreuze, wiederum spiegelbildlich dargestellt mit den Glitzerquadraten, entsprechen dem ewigen Bund Gottes mit seinem Volk, mit uns Menschen. Zu sehen auf dem orangen und dem grünen Kreuz. Das Zentrum der Liebe und des Lebens ist bei den "großen" und "kleinen" Kreuzen dasselbe, erkennbar durch die Einrahmung mit dem goldenen Faden.

Die Gestaltung unserer gemeinsamen Osterkerze 2020 hat mir sehr viel bedeutet. Die Dankbarkeit ist ebenfalls mit auf meinem Weg.



Leopoldine Böck hat die Osterkerze in der Pfarre Spratzern verziert. Sie erklärt, warum sich für das Motiv der Weltkugel entschieden hat:

Heuer gab es für die Gestaltung der Osterkerze keine Osternachtliturgie, zu deren Thema das Motiv passend gewählt wurde.

Daher konnte ich frei aus den vorhandenen Vorlagen wählen. Das Motiv der Hände mit der Weltkugel hat mich sofort berührt. Es ist für mich das Symbol,

- dass wir alle Menschen dieser Erde sind. Wir leben alle auf dem gleichen Planeten. Erstmals gibt es eine Weltkrise, die alle Länder/alle Menschen im gleichen Zeitraum betrifft;
- dass wir Menschen in unserer Not, Angst, Trauer, Krankheit in der Liebe Gottes geborgen sind. Gott ist in uns/ mit uns/um uns in den schwierigen Zeiten, so wie auch dort wo wir Freude, Gemeinschaft, Frieden leben;
- dass wir Menschen frei sind in unseren Gedanken, Taten, Gefühlen.... Gott ist da. Die Hände geben Raum – wir entscheiden, ob wir sein Angebot der liebenden und stärkenden Hände annehmen wollen;
- dass ein schlichtes, einfaches Motiv (Leben) ausreicht, um zu berühren und Aussagekraft zu haben.

Reisen im Kopf - Büchertipps

Da große Urlaubsreisen in diesem Sommer der Coronazeit schwierig sein werden, möchten wir Ihnen ein paar Tipps für "Reisen im Kopf" geben.

Hier finden Sie einige Leseempfehlungen und besondere Reiseziele. Schöne Reise!

Umberto Eco:
Mein verrücktes Italien,
Verlag Wagenbach Berlin, 2000.

Nachdem es vermutlich mit einem Urlaub in unserem beliebtesten Nachbarland heuer nichts wird, holen wir uns ganz einfach Italien nach Hause – so wie wir es lieben: Ein Teller Spaghetti, ein großes Gelato und/oder ein Gläschen Chianti – und schon ist alles perfetto! Dazu eine Buchempfehlung, die uns Italien in Erinnerung ruft wie es leibt und lebt. Der Autor Umberto Eco ist wahrscheinlich allen bekannt, immerhin stammt aus seiner Feder der verfilmte Roman "Der Name der Rose". Wie sein Name verrät, war der 2016 verstorbene Umberto Eco ein waschechter Italiener und neben seinem Beruf als Universitätsprofessor auch ein äußerst launiger Schriftsteller. In "Mein verrücktes Italien" zeigt Eco auf sehr humorvolle Weise wie Italien eben ist: Warum etwa die Erfindung des Handys gar keine gute für ItalienerInnen ist, weshalb er die Religion "Fußball" als sexuelle Perversion ansieht und warum die "nonna" (italienisch für Großmutter) in den Familien so eine bedeutende Rolle einnimmt. Auf sehr lustige Weise schildert er auch, in was für Kalamitäten man geraten kann, wenn man es mit den italienischen Behörden zu tun bekommt (etwas, das vermutlich auch vielen Italien-UrlauberInnen in schauriger Erinnerung ist): Etwa wenn man den Fehler begeht, seinen Führerschein zu verlieren und dann noch einen größeren Fehler begeht: Nämlich den Verlust zu melden und einen neuen zu beantragen.

Insgesamt eine ideale Sommerlektüre, sehr passend zu einem guten Gläschen Roten und heißen Temperaturen – Italien für den Balkon sozusagen!

Außergewöhnliche Reiseziele im Jahr 2020:

Haustralien, Balkongo, Kloronto, Islamabadezimmer, Sofambik Bangladusche, Zimmerbabwe, Speisekamberun, Gran Garage



Kristine Lejniece, pixabay

Roland Breitenbach:
Sprechende Orte; Biblische Meditationen aus dem Heiligen Land, Verlag Bibelwerk, 2015.

Wenn wir diesen Sommer schon zu Hause bleiben müssen: Von einer Fantasiereise kann uns kein Virus abhalten! Dieses Buch nimmt uns mit auf eine Reise zu den wichtigen Orten und Stationen Jesu. Als konkreter Mensch hat er an ganz konkreten Orten gewirkt. Diese Plätze haben bis heute eine ganz besondere Bedeutung und Ausstrahlung, wie wahrscheinlich jede/r bestätigen kann, der/die bereits das Heilige Land bereist hat. Im Gegenzug dazu haben diese Plätze und Orte auch das Wirken und die Bildsprache Jesu beeinflusst.

Roland Breitenbach ist ein ausgewiesener Kenner der Orte, die in der Bibel vorkommen. Auf Reisen durchs Heilige Land hat er mit den Weggefährten Worte der Bibel an ihren Schauplätzen erschlossen. So entstand "in den Fußstapfen Jesu" dieses Buch mit Meditationen und Impressionen aus wechselnden Perspektiven. Ergänzt mit zahlreichen Farbfotos, schenkt es lesenden Pilgern und pilgernden Lesern eine spirituelle Auszeit mit der Bibel. Herzliche Einladung zu einer bewegenden Reise im Kopf – mit Jesus als Reisebegleiter.

Johannes Kritzl

Karl Markus Gauß:
Die abenteuerliche Reise durch mein Zimmer, Verlag Zsolnay, 2019

"Wenn ich drei Wochen an meinem Schreibtisch sitze, (Tee) trinkend schreibe und schreibend trinke, und jeden Tag eine andere Tasse benütze, bin ich am Ende von Göteborg bis Napoli, von Vilnius über Vrochov und Brno nach Bamberg, Basel, Marseille und auf einen Abstecher über die Pyrenäen nach Zaragoza und Valladolid gereist."

Wie zufällig richtet der Autor sein Augenmerk auf verschiedene Gegenstände – wie eben zum Beispiel auf seine umfangreiche Tassensammlung – in seiner Wohnung und lässt die LeserInnen an seinen interessanten und vergnüglichen Überlegungen und Erinnerungen teilhaben. Und wir stellen fest, dass auch Reisen im Kopf durchaus spannend und anregend sein kann!

Eva Lasslesberger

Weitere Vorschläge

Bücher zum Schmunzeln:

- David Safir: Mieses Karma
- Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

Bücher zum Nachdenken:

- Hermann Hesse: Siddhartha
- Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker

In Verbindung bleiben

Wenn die Menschen nicht mehr am Sonntag zum gemeinsamen Gottesdienst zusammenkommen können, dann stellt sich die Frage: Wie bleiben wir in Verbindung?



In unserem Pfarrverband wurde auf vielfältige Weise versucht, diese Verbindung aufrecht zu halten. Rasch wurde die Idee einer WhatsApp-Gruppe geboren, und Peter Seewald hat es übernommen, die Gruppe einzurichten. "Bald hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, neben der Kommunikationsgruppe einen Chat einzurichten, in dem aktuelle Informationen des Pfarrverbandes zur Verfügung gestellt werden", berichtet er. Beide Chats sind nach wie vor aktiv. Wer noch dazukommen möchte, sende eine WhatsApp-Nachricht an Peter Seewald, Tel. 0676/4446665.

Für jeden Sonntag wird ein Sonntagsblatt vorbereitet. Gab es das bisher nur für die Kapistran-Pfarre, enthält es nun auch die Informationen der Pfarre Spratzern.

Astrid Ebenberger hat sich besonders darum angenommen und freut sich, dass dadurch die gute Zusammenarbeit im Pfarrverband zum Ausdruck kommt.

Das Sonntagsblatt wird in den WhatsApp-Gruppen veröffentlicht und allen, von denen Email-Adressen bekannt sind, auch per Email gesendet. Wenn Sie diese Emails noch nicht erhalten, dann schicken Sie ein Email an

pfarre@kapistran.at oder
pfarre.spratzern@aon.at

Neben dem Sonntagsblatt werden auch Unterlagen für die Hauskirche veröffentlicht, damit man auch zu Hause einen Gottesdienst gestalten kann.

Alle aktuellen Informationen sowie das Sonntagsblatt und die Unterlagen für die Feier zu Hause können sowohl auf der Webseite des Pfarrverbandes als auch auf den Pfarrhomepages gefunden werden

www.pfarre-spratzern.at
www.kapistran.at

Nicht alle haben ein Smartphone oder einen Computer. Deshalb wurden besonders älteren Menschen, die mit der Pfarre verbunden sind, Informationen in den Briefkästen geworfen und viele wurden angerufen.

Schließlich wurden die Informationen auch in den Schaukästen und auf den Kirchentüren mit großen Plakaten sichtbar gemacht.

Erwin Lasslesberger

Die Aufnahme der öffentlichen Gottesdienste ab 16. März stellte eine besondere Herausforderung für das Pfarrteam dar. „Wir sind froh, dass die Mitfeier der Gottesdienste in den Kirchen wieder möglich ist“, sagt Pfarrer Franz Schabasser, „aber wir müssen uns an die gesundheitlichen Bestimmungen der Regierung und die Richtlinien der Diözese halten.“ Kurz vor Erscheinen des Pfarrblattes wurde bekanntgegeben, dass es ab 29. Mai weitere Lockerungen für die Feier der Gottesdienste in den Kirchen gibt.

- Personen, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben, müssen einen Abstand von mind. 1 Meter zueinander einhalten.
- Das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes ist nur beim Betreten und Verlassen der Kirche und beim Bewegen im Kirchenraum notwendig.
- Wenn man sich in der Kirche auf dem Platz befindet, ist es NICHT nötig, den Mund-Nasen-Schutz zu tragen.
- Beim Kommuniongang ist kein Mund-Nasen-Schutz notwendig, der Mindestabstand muss jedoch eingehalten werden.
- Das Singen und Sprechen wird nach wie vor nur reduziert möglich sein.

Wir freuen uns sehr über dieses österliche Zeichen am Ende der Osterzeit und sind bereit für das Wirken des Heiligen Geistes, der uns auf diesem Weg der Öffnungen antreibt und begleitet.

Virus, Pandemie, Quarantäne Das waren Begriffe, mit denen wir umgehen mussten bis vor kurzem kaum je

Seit Mitte März sind sie uns mehr als geläufig, denn seither beeinflusst das Corona-Virus unser Leben. Es hat nicht nur unser Alltag verändert, sondern auch das Pfarrleben. Unsere Kirchen blieben zwar offen, gemeinsame Feiern waren jedoch nicht möglich.

Wie ist es den Mitgliedern des Pfarrverbandes in dieser Zeit ergangen? Wir haben nachgefragt.



Pfarrer Franz:

Es war ganz ungewohnt, am Anfang war ich immer allein, fast wie ein Einsiedlermönch, und ich bin lieber in Gesellschaft.

Natürlich gab es dann auch Telefonate und Videokonferenzen und auch zufällige Gespräche in der Kirche.

Meine Hoffnung war und ist immer wieder das Wort Gottes, die Messe, die Kraft gibt. Ich habe jeden Tag um 8 Uhr Gottesdienst gefeiert. Ein Vorteil ist schon, dass ich in den Garten gehen, mich draußen betätigen kann. Auch zum Lesen komme ich mehr und ich habe angefangen, privat wie im Pfarrhof, aufzuarbeiten, aufzuräumen und zu archivieren.

Ich habe auch zu kochen begonnen, beim Erdäpfelschälen bin ich jetzt ganz gut in Übung. Wir werden sehen, wie sich alles weiterentwickelt, da gibt es ja verschiedene Meinungen.

Hoffen wir auf die Normalität! Natürlich freue ich mich schon sehr, wenn die Kirchen wieder ganz offen sind und wieder die Menschen aller Altersstufen und Schichten kommen können.

Marianne Brunnbauer



Grundsätzlich ist es mir immer gut gegangen, ich war nie besorgt, weil ich schon alt bin. Ich hatte ein wunderschönes Leben, wenn es kommt, dass er mich heimholt, dann ist das in Ordnung. Unsere Pfarre hat großartige Unterlagen gestaltet, da war immer das Gefühl, es wird für dich gesorgt, wir haben uns beide nie verlassen gefühlt.

Wir haben gleich zu beten begonnen, als die Pandemie angefangen hat, die Gebete habe ich auch an Freunde weitergegeben. Unser Glaube ist ein Geschenk, das wir annehmen können. Und die "heilsamen Lieder" waren so eine Stütze. Ich habe in der Früh gleich das Handy hergenommen, mitgesungen, da beginnt man den Tag gleich anders! Auch im Freundeskreis haben wir uns gegenseitig aufgerichtet, oft mit Humor – auch das ist Pfarre!

Herta Beck



Ich habe mich schon ein bisschen einsam gefühlt, die Umarmungen von Mama, Papa und der Tochter, die Nähe fehlten einfach. Auch bei der Messe, wo man Leute sieht, die man kennt.

Ich habe mich wahnsinnig gefreut, dass Martin mich vor Ostern angerufen und mir die Unterlagen geschickt hat.

Meine Kraftquelle sind Mariengebete. In meinem Schlafzimmer hängt die "Madonna im Grünen" von Raphael. Wenn ich das Bild sehe, komme ich immer ein bisschen herunter und fange ganz gern zu beten an.

Christina Wurzer:



Mir ist es eigentlich gut gegangen, ich habe das als Zäsur erlebt. Wir waren ein bisschen in einem Hamster- rad mit vielen Verpflichtungen.

Diese Phase hat mir die Kinder, die ja schon flügge geworden sind, kurz wieder in die Familie zurückgeholt. Ich habe die Spaziergänge und die Gespräche mit ihnen sehr genossen. Kraft hab' ich mir aus der Natur geholt, aus dem Frühling, dem Werden und Wachsen im Garten.

Die Gottesdienste haben wir zu Hause immer schön gefeiert, die WhatsApp-Gruppe war für mich wichtig, da habe ich mich so zugehörig gefühlt. Für mich war Ostern immer mit viel Vorbereitung, viel Stress, viel Putzen verbunden, heuer haben wir so eine schöne Osternacht gefeiert, mit Osterfeuer – es war so stimmungsvoll, wir waren ganz beseelt. Ich bin total ausgeglichen und geerdet.

Aber die Gemeinschaft fehlte mir natürlich. Schön war, dass Johannes uns wegen der Minis öfter kontaktiert hat, wir haben uns nicht alleingelassen gefühlt und gespürt, dass er das mitträgt. Regina hat einmal in der Woche "heilsame Lieder" geschickt und uns gezeigt, da ist wer, der schaut auf uns.



ist Pfarre

arantäne, Shutdown.
ns - außer möglicherweise beruflich -
mals beschäftigt haben.

Ilona Ziegler

Mir ist es an und für sich gut gegangen, obwohl ich natürlich die Kontakte mit Familie, Freundinnen und Bekannten vermisst habe, auch unsere Enkelin hab ich nur auf Abstand gesehen.



Über Martin hatte ich Kontakt mit der Pfarre, über das Palmzweigerl und die Osterkerze habe ich mich sehr gefreut. Ich danke Gott, dass ich nicht krank geworden bin, obwohl ich zur Risikogruppe gehöre. Meine große Sorge jetzt ist, in welche Zeit unsere Kinder und Enkelkinder geraten. Ich hoffe, dass nicht wieder die Egomanie in unserer Gesellschaft überhand nimmt.



Hermine Ulrich

Es war halt sehr ruhig, es hat sich halt gar nichts gerührt und die Familie ist mir abgegangen. Meine Tochter hat für

mich eingekauft, die anderen sind ab und zu auf Abstand zu Besuch in den Garten gekommen. Ich hoffe, dass es bald besser wird, ich bete immer wieder Stoßgebete, rede mit Jesus und Gott in einer Art Zwiegespräch, sehr persönlich, als ob sie neben mir stünden. Die Unterlagen von der Pfarre zum Messe Mitfeiern waren sehr hilfreich. Die Fernsehgottesdienste habe ich mir vor allem am Anfang gerne angeschaut, besonders der aus Lilienfeld hat mich sehr berührt.

Inge Tenner

Für mich war es nicht so schlimm, ich bin spazieren gegangen und war mehr im Garten, den habe ich in den letzten Jahren eh vernachlässigt. Ich habe ein Hochbeet bekommen, Sohn und Schwiegertochter haben den Einkauf für mich erledigt. Auch junge Leute in der Nachbarschaft haben mir ihre Hilfe angeboten.



Die Geschäftsleute haben mir leid getan, auch der Weltladen. Ich hatte einfach die Hoffnung, dass alles wieder vorbeigeht, so wie es gekommen ist. An und für sich finde ich, dass mir die Ruhe ganz gutgetan hat.

Stefan Messirek

Grundsätzlich ist es mir gut gegangen, es haben mich aber auch einige Sorgen begleitet. Ich arbeite in der Baubranche, da gab es keinen Baustopp, die Kunden und Auftraggeber haben darauf gepocht, dass Termine eingehalten werden, Abstand halten ist nicht möglich.

Da war meine Sorge: wenn ich arbeiten gehen muss, bring ich das Virus dann nach Hause? Ich konnte dann doch etwas länger zu Hause bleiben, weil meine Baustelle gerade fertig war. Es war eine intensive Zeit mit meiner Frau und den Kindern, das war schön und positiv, daraus konnte ich auch Kraft mitnehmen.



Zu Ostern haben wir versucht, die Messe zu Hause zu feiern, das hat den Kindern gefallen. Die Fernsehübertragungen hab' ich mir nicht angeschaut, ich brauche das live.

Wir waren in Kontakt mit der Pfarre. Der ganze Informationsfluss über Mails und WhatsApp-Gruppen war ganz toll, Änderungen sind schnell kommuniziert worden. Martin hat sogar einen Brief für unseren David vorbeigebracht, der heuer Erstkommunion gehabt hätte.

Wir haben uns sehr gefreut darüber, wie sehr die Pfarre an uns denkt in einer Zeit, die halt nicht so schön ist.

Alois Spiegel

Es war eigentlich kein Problem, wir wurden von unseren Kindern versorgt und haben die Öffentlichkeit gemieden.



Wir haben viel Zeit in der Natur verbracht, waren spazieren, radeln. Langweilig war uns nie, es gibt immer was zu tun. Wenn man die Arbeit sieht, findet man immer etwas, außerdem habe ich auch Hobbys wie z.B. das Ziehharmonika Spielen.

Ich war auch nicht verzagt, habe nicht gejammert. Ich war ab und zu in der Kirche, hab' mich um unsere alte Nachbarin gekümmert und halte überhaupt Kontakt zur Nachbarschaft. Die Fernsehmassen waren sehr schön, da haben wir ein bisschen mitgefeiert. Kontakt mit der Pfarre hatte ich – ihr seid ja die Pfarre!

Eva Lasslesberger

Ostern zu Hause feiern

Ganz ehrlich, obwohl ich im Gesundheitsbereich arbeite, habe ich bis zwei Wochen vor Ostern nicht geglaubt, dass wir Ostern aufgrund der Coronakrise so feiern werden, wie wir es jetzt gefeiert haben: ohne Palmprozession, ohne Ratschen, ohne das gemeinsame Innehalten an den Kartagen. Und am allerwenigsten passte in meine Vorstellung, dass wir Ostern, das Hochfest für uns Christen, nicht gemeinsam in der stimmungsvollen Atmosphäre der Pfarre mit Osterfeuer, Lichtfeier und dem freudigen gemeinsamen Oster-Halleluja feiern sollten.

Durch die Auseinandersetzung mit den angebotenen Textvorschlägen, die Freude am gemeinsamen Singen und das bewusste Zeit Nehmen haben wir als fünfköpfige Familie aber schon an den Kartagen eine in dieser Form noch nicht erlebte Hauskirche spüren dürfen.



Für die Osterfeier haben wir uns entschieden, wichtige liebgewonnene Elemente aus der Osternacht bereits am Vorabend zu feiern, die Elemente Licht und Wasser. Aufgrund der knurrenden Mägen haben wir kurzerhand die Speisenweihe vorverlegt, eine Freiheit, die wir uns als Hauskirche genehmigt haben.

Bei der Lichtfeier diente unsere Familienkerze als Osterkerze, Weihwasser hatten wir noch auf Vorrat, mit ein paar ausgesuchten Bibelstellen und Liedern aus dem Liederbuch konnten wir eine schöne gemeinsame Feier gestalten, sogar unser Gastkind aus dem Iran war mit Begeisterung dabei und konnte einige Texte aus ihrer religiösen Sicht kommentieren.

Das Osteralleluja (jahrelange Übung macht sich bezahlt) und ein Gloria zur Rückkehr der Glocken (auch die Ministranten brauchten ihre Aufgaben) rundeten die Feier ab. Den Ausklang des Abends stellte dann das ziemlich groß geratene Osterfeuer im Garten dar, Gott sei Dank hat keiner der Nachbarn die Feuerwehr gerufen.



Am Ostersonntag morgens gingen wir dann nach gemütlichem Frühstück gemeinsam in die Kirche, um das Osterlicht zu holen, lasen vor dem leeren Grab das Oster-evangelium und sangen – uns Erwachsenen zuliebe – "Halleluja, lasst uns singen".

Die anschließenden zwei Stunden, in denen wir im Garten Osternester versteckten und suchten, gehörten dann nicht mehr zum eigentlichen liturgischen Teil, waren aber auch noch sehr lustig.

Dieses Osterfest wird uns sicher als ein ganz besonderes Ostererlebnis in Erinnerung bleiben, aber wir freuen uns trotzdem schon wieder auf nächstes Jahr, wenn wir als große Hauskirche in der Kirche feiern können.

Leo Gruber



Heilige Gedanken und Gespräche

Also, dass es so etwas gibt! Keine öffentlichen Gottesdienste in unseren Kirchen! Keine Osterliturgie im Kreise der Pfarrgemeinde!" Der heilige Johannes Kapistran kann es noch immer nicht fassen. Auch die heilige Theresia ist erschüttert. "Abstand halten ist nicht gerade das, was Jesus uns gelehrt hat", stellt sie fest. Und doch sind sich die Pfarrheiligen von Kapistran und Spratzern einig. "Zum Schutz vor der Ausbreitung der Krankheit war es wohl das Beste", stellt Theresia fest und Johannes nickt. "Vielleicht ist ja manchem bewusst geworden,

dass Gott nicht nur in der Kirche wohnt, sondern jeden Moment und an jedem Ort für uns Menschen da ist und uns durchs Leben begleitet", sinniert er. Und Theresia fährt fort: "Mit den Gottesdiensten im Fernsehen und im Internet, aber auch mit der Hauskirche ist Gott ins Wohnzimmer der Menschen gekommen – mitten ins Leben sozusagen." – "Ich habe gehört, dass viele die Messen aus den Pfarren in der Umgebung im Fernsehen verfolgt haben", stimmt Theresia zu. "Und einige haben auch die Feiertexte zur Hauskirche verwendet und allein, zu zweit oder mit den Kin-

dern einen Wortgottesdienst gestaltet." – "Ja, damit können die Menschen Gott einen Platz in ihrem Wohnzimmer geben", ergänzt der heilige Johannes. "Außerdem sind die Kirchen ja immer offen geblieben." "Trotzdem, es ist schön, dass es nun wieder Gottesdienste in unseren Kirchen gibt", freut sich Theresia. "Ja, trotz aller Einschränkungen werden wir gut gemeinsam Gottesdienst halten. Beten kann man auch mit Mundschutz, und vielleicht sogar ein wenig singen," ergänzt Johannes.



Erwin Lasslesberger/Reinhard Länger

Was ein einziger Virus alles bewirkt

Was war das die letzten Wochen für eine eigenartige, ruhige Zeit? Gedanken zweier Pfarrgemeinderäte

Niemand mehr durfte in die Kirche zur Messe gehen. Ja, unsere Kapistran war offen und man konnte sich jederzeit hineinsetzen und beten, aber das ist doch was anderes... Momentan normalisiert sich wieder alles. Es beginnt wieder „das Leben“. Da gehen uns einige Gedanken durch den Kopf.

Wie wir mitbekommen haben, hat sich ja sehr viel, wenn nicht alles, verändert. Es war nichts mehr „normal“, es wurden nicht nur Kirchen, Schulen, Geschäfte, Firmen, Lokale gesperrt. Es gab keinen Flugverkehr, weniger öffentlichen Verkehr, fast keine Autos, Radfahrer/Fußgänger auf den Straßen und nicht nur in unserem Land, es war in vielen Ländern so, fast auf der ganzen Welt.

Die traurigen Folgen dieses Virus waren Erkrankte, Menschen, die aufgrund von Corona verstarben, und viele, die ihre Arbeit verloren. Ein winziger Lichtblick in dieser Situation war, dass die Natur - die Umwelt - etwas aufatmen konnte. Das ganze Leben ging ein bisschen langsamer und ohne Hektik. Es schalteten alle um einige Gänge herunter.

Wann hat es diesen Zustand einmal gegeben? Keiner kann sich daran erinnern. Nachbarschaftshilfe war angesagt und wurde auch durchgeführt, Telefonate wurden geführt, um sich zu erkundigen, wie es wohl dem anderen geht. Menschlichkeit war gefordert und wurde auch gezeigt.

Jetzt stellt sich für uns die Frage: Wie wird nun das Leben danach sein? Hat irgendwer daraus gelernt? Geht alles wieder so weiter wie es war? Ist es vielleicht möglich, dass man durch die Krise endlich andere Werte sieht, sich bewusst wird, dass auch mit wenigem auszukommen ist? Dass es nicht immer nur um Geld und Macht geht.

Dass Dankbarkeit zu zeigen ist, all denen, die in dieser Zeit Übermenschliches geleistet haben, ob es nun die Menschen im Handel oder in der Gesundheits- und Alterspflege waren. Wer wird noch daran denken, wenn alles wieder seinen gewohnten Gang geht? Drehen sich dann alle wieder in ihrem Hamsterrad und nehmen auf nichts und niemanden Rücksicht?



Es wäre wirklich schade, wenn diese Zeit, die von vielen als so lange empfunden wurde, gleich wieder vergessen wird und niemand daraus etwas lernt. Wir, die Schreiber dieser Zeilen möchten zum Nachdenken anregen. Nehmen wir uns die Zeit bei einem Spaziergang in der Natur, beim Betrachten des Sonnenauf- oder -unterganges oder bei sonst einer Gelegenheit.

Heidi Luger/Gerhard Hofbauer

Caritas Haussammlung 2020

Aufgrund der Corona-Krise bittet die Caritas besonders um Spenden. Viele Menschen brauchen gerade jetzt Hilfe: Menschen, die plötzlich ihren Job verloren haben und deshalb ihre Miete oder Stromkosten nicht mehr bezahlen können, ...

Doch heuer kann die Haussammlung nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Aufgrund der aktuellen Situation und um die Haussammler/innen sowie die unsere Spender/innen zu schützen, hat sich die Caritas entschlossen, in diesem Jahr keine Caritas-Haustürsammlung in der üblichen Form zu organisieren. Füreinander da sein können wir heuer, indem wir Abstand halten.

Mitte Juni schickt die Caritas einen Brief an alle Haushalte in unserer Diözese, mit der dringenden Bitte, Menschen in Not mit einer Spende zu helfen! Die Haussammlung im Kuvert sozusagen.

Unterstützen Sie bitte die postalische Haussammlung, indem Sie Ihre Familie, Bekannten, Nachbarn und Freunde darauf aufmerksam machen.

Hinweisen möchten wir auch auf die Caritas Corona-Hotline. An diese Nummer können sich all jene wenden, die sich aktuell einsam fühlen oder sich Sorgen machen. Sie ist auch Anlaufstelle für jene, die Probleme in der Familie haben bzw. mit der Kindererziehung überfordert sind, oder sich in einer finanziellen Notlage befinden.

Die Corona-Hotline ist in der Zeit von Montag bis Freitag, 08:00 – 16:00 Uhr unter 0676 - 838 44 77 44 erreichbar.

Danke für Ihre Unterstützung in diesen schwierigen Zeiten!

Sakramente in der Corona-Zeit

Wie können wir in dieser Zeit Sakramente, die für uns Menschen sichtbare und wirksame Zeichen der Liebe Gottes sind, feiern?

Erstkommunion und Firmung

„Ich habe mich schon sehr auf die Erstkommunion gefreut – und darauf, dass ich dann ministrieren darf“, erzählt ein Erstkommunionkind. „Ich verstehe, dass wir unter diesen Umständen nicht die Firmung feiern können – dafür wird sie dann umso schöner!“ meint ein Firmling. Erstkommunion und Firmung mussten leider verschoben werden und können frühestens im Oktober stattfinden. Auch eine Vorbereitung auf die Sakramente in Form von gemeinsamen Treffen in der Pfarre kann zurzeit leider nicht geschehen. Es tut uns sehr leid!

Taufen und Trauungen

Für die Feier der Taufe und der kirchlichen Trauung bitten wir Sie, mit Pfarrer Franz Schabasser Kontakt aufzunehmen. So erfahren Sie die geltenden Regeln für den Sakramentenempfang.

Aufgrund der Sorge vor einer überregionalen Ausbreitung des Virus ist die Zeit der Feiernden bei kirchlichen Trauungen auf 100 Personen beschränkt.

Beichte

Eine Beichte in unseren Pfarren findet mit den notwendigen Auflagen (ausreichend großer Raum, zwei Meter Abstand) und in Absprache mit Pfarre Franz Schabasser statt.

Begräbnis

Besonders traurig ist der Abschied von Verstorbenen in dieser Zeit. Abschied ist immer mit Trauer und Schmerz verbunden, trauernde Angehörige brauchen Zuwendung, Trost, ein offenes Ohr und Herz. Es ist für trauernde Angehörige und Seelsorger/innen schmerzhaft, dass durch die momentanen Bestimmungen die Trauerbegleitung auf Distanz, ohne körperlichen Kontakt, ohne Hände-Halten, ohne in-den-Arm-Nehmen geschehen muss.

Für die Begräbnisse am Friedhof ist die vorgegebene Teilnehmerzahl (zurzeit max. 100 Personen) einzuhalten. Wir sind von der Seite der Pfarren um eine persönliche, tröstende Gestaltung der Begräbnisse bemüht und denken in dieser Zeit besonders an die trauernden Angehörigen.

Durchs Reden kommen d´ Leut zam

Gespräch unter der Linde

Was hat mich bewegt in den Wochen der krisenbedingten Isolation? Was habe ich mir zu Herzen genommen? Worauf hoffe ich für mich, für meine Familie, für die Pfarre, für unser Land? Wir laden ein zum Austausch und Gespräch über diese Fragen.

Zu Beginn werden wir einige Texte lesen bzw. hören, dann werden wir über die genannten Fragen miteinander reden. Im Gesprächskreis hat alles Platz, was wir auf dem Herzen haben, kann ausgesprochen werden oder unausgesprochen bleiben. Mit einigen Liedern am Feuer klingt der Abend aus.

Die Linde im Pfarrgarten wird unsere Gesprächsrunde beschirmen und beschatten. Dort feiern wir normalerweise unser Pfarrfest. Doch heuer ist dies nicht möglich. In kleinerem Rahmen können wir aber wieder zusammenkommen.

Bei Schlechtwetter gehen wir in den Pfarrsaal.
Di, 23. Juni 2020, 19.30 Uhr, Pfarrheimgarten Spratzern, Eisenbahnerstr. 4.
Anmeldung erbeten: 0699/11 99 40 83 oder erwin.lasslesberger@hotmail.com



Fotos aus der Coronazeit - zur Verfügung gestellt von Pfarrverbandsmitgliedern



Alles blüht und gedeiht (Heidi Luger)



Auch so fanden Gespräche mit "Social Distancing" mit lieben Verwandten statt! (Elfriede Ambichl)



Was das Herz erfreut: Frühjahrsputz in einer Kapelle bei Pyhra (Familie Scheiblauber)



Osterbotschaft in der Pfarre Spratzern (Familie Gruber)



(Irene Höcht!) Morgenerwachen in der Pfarre Spratzern - ein neuer Tag beginnt und lässt uns hoffen, ...



... dass wir Menschen, der Natur gleich, wieder in unseren "Rhythmus" finden dürfen (Stephanie Bernegger)



(Familie Scheibblauer) Messe feiern mit der Pfarrgemeinde war in der Osterzeit nicht möglich ...



... so feierten viele "virtuell" die Gottesdienste zu Hause mit Fernsehübertragungen (Siobhan Langstadlinger)



Die ersten Messen nach dem Shut-Down - mit Maske, aber endlich wieder in der Kirche. (Siobhan Langstadlinger)



Ab Mitte Mai war es wieder so weit: wir konnten gemeinsam - mit Vorsichtsmaßnahmen - feiern - wie hier bei der Feldersegnung in Spratzern (Familie Gruber)

Steine der Hoffnung in schwierigen Zeiten



(Erwin Lasslesberger) Von Kindern bunt bemalte Steine säumen den Weg zur Kirche in Spratzern



... und finden sich auf der Pfarrwiese von Kapistran als gelegte Symbole (Christina Wurzer)



Diese Steine lassen hoffen auf ein gutes Ende der Coronazeit (Emma Krickl)



Das Leben am Teich beginnt zu erwachen, und zeigt die Schönheit der Schöpfung (Erwin Lasslesberger)